

Predigt über Jes 65,17-25

Bad König, 25.11.12; Martin Hecker

Wir sind am Ende. Wir sind am Ende des Kirchenjahres angekommen. Und damit in der Zeit der trüben Tage, der traurigen Gedanken, der tränenreichen Erinnerungen.

„Ich bin am Ende“, sagten manche von Ihnen, die in den letzten Monaten einen lieben Menschen verloren haben. Die erleben mussten, wie ein Teil ihres eigenen Lebens zu Grabe getragen wurde.

„Ich bin am Ende“, sagte eine Frau, die einfach nicht mehr weiterwusste. Die Sorge um die Kinder, der große Haushalt. Ihren Nebenjob hat sie verloren. Und dann wurde auch noch die Schwiegermutter krank, war auf Pflege angewiesen. Das ging ihr mehr und mehr über die Kraft. Sie war völlig erschöpft.

„Ich bin am Ende“, sagte ein Jugendlicher, der für sein Leben keine Zukunft mehr sah. Dem Druck in der Schule war er nicht gewachsen. Die Freundin war ihm davon gelaufen. Was sollte das alles denn noch? Seinen Selbstmordversuch hat er dann doch überlebt. Aber er war restlos geschafft.

Mir begegnen sie immer wieder. Menschen, die am Ende sind. Die erschöpft sind. Die geschafft sind. Sie kennen sicher auch solche Menschen. Und Sie und ich, wir haben das auch selbst schon erlebt, dass wir am Ende waren. Am Ende mit unserer Kraft. Am Ende mit unserer Weisheit. Am Ende mit unserer Geduld. Am Ende mit unserer Hoffnung. Am Ende mit unserem

Glauben.

So erging's auch den Menschen des Volkes Israel. Die lange Zeit des Exils ging zu Ende. Ein neuer Machthaber, der Perserkönig Kyros, hatte ihnen erlaubt, heimzukehren. Der Wiederaufbau des zerstörten Landes sollte beginnen. Ruinen sollten zu Häusern werden. Blühende Landschaften sollten entstehen. Der Tempel sollte wieder errichtet werden. Aber dann – die große Ernüchterung. Alles gerät ins Stocken. Enttäuschung macht sich breit. Frust greift um sich. Und die Menschen merken: Wir schaffen's nicht. Wir sind geschafft. Erschöpft. Wir sind am Ende.

Da tritt ein Prophet auf mit einer unerhörten Botschaft. Allem Augenschein zum Trotz kündigt er an: Gott ist noch lange nicht am Ende. Die Erschöpften bekommen zu hören: Noch ist lange nicht Schluss! Den Geschafften wird gesagt: Gott wird Neues schaffen.

¹⁷ Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. ¹⁸ Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude, ¹⁹ und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. ²⁰ Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfül-

len, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht. ²¹ Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen. ²² Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse. Denn die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes, und ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten genießen. ²³ Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen. ²⁴ Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. ²⁵ Wolf und Schaf sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.

(1) Wir sind erschöpft. Aber der Schöpfer ist am Werk

„Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen.“ Es lohnt sich, hier genau hinzuhören. Sonst verpassen wir etwas ganz Entscheidendes. „ICH will schaffen“, sagt nämlich Gott. Er macht das zur Chef-sache. Und das heißt bei ihm, dass er sich selbst an die Arbeit macht. Da steht für „schaffen“ ein hebräisches Wort, „bara“, das begegnet uns auch am Anfang der Bibel, wo's heißt: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Dieses Wort wird in der ganzen Bibel einzig und allein für das Schaffen Gottes gebraucht. Nie für das, was

wir Menschen schaffen. Das ist das schöpferische Handeln des Schöpfers der Welt. Übrigens gibt es, wenn ich recht informiert bin, in keiner anderen altorientalischen Sprache, die ja mit dem Hebräischen eng verwandt sind, ein vergleichbares Wort. Das gibt's ausschließlich in der Bibel. Das ist einzigartig, dass ein Wort für das schöpferische Handeln Gottes reserviert ist. ICH will schaffen, sagt Gott.

Wir Christen wissen mehr, als der Prophet damals wissen konnte. Der Schöpfer, der durch sein Wort Himmel und Erde ins Leben gerufen hat, der hat später auch den gekreuzigten Jesus aus dem Grab gerufen. Seine schöpferische Kraft ist stärker als der Tod, ist stärker als alles, was uns so zu schaffen macht, dass wir nur noch erschöpft liegen bleiben können. Wir sind erschöpft. Aber der Schöpfer ist am Werk.

Sie können gerne die Gegenprobe in unserem Text machen. Suchen Sie doch mal nach dem, was wir Menschen tun sollen. Suchen Sie nach Imperativen. Sie werden nur zwei finden: „Siehe!“ und „Freut euch!“ bzw. „seid fröhlich!“ Das ist alles. Mehr wird von uns nicht gefordert. Hinsehen sollen wir, mit offenen Augen und mit den Augen des Herzens hinsehen, was Gott schafft. Auch heute, hier bei uns. Und freuen sollen wir uns über das, was er tut. Hier wird also nichts von uns verlangt, sondern hier wird einfach beschrieben, wie das ist, wenn der Schöpfer am Werk ist. „Seht hin und freut euch“, sagt ein schöpferischer Gott seinem erschöpften Volk. „Schaut hin und seid fröhlich“, sagt ein schöpferischer Gott seinen erschöpften Menschen.

(2) Wir sind geschafft. Aber Gott schafft Neues.

„Einen neuen Himmel und eine neue Erde“ will Gott schaffen. Auf der alten Erde unter dem alten Himmel, da haben wir Menschen ja so Manches geschafft.

Wir haben einen beachtlichen medizinischen Fortschritt geschafft. Dadurch leben wir zwar länger. Aber nicht besser. Und ich begegne immer wieder alten Menschen, die sich wünschen, doch endlich sterben zu dürfen. Die sind geschafft.

Wir haben einen tollen technischen Fortschritt geschafft. Dabei haben wir die Arbeitsproduktivität so gesteigert, dass viele jetzt gar keine Arbeit mehr haben. Die sind geschafft.

Wir haben erstaunliche Fortschritte in der Kommunikationstechnik gemacht. Wir können mit Menschen auf der ganzen Welt problemlos in Kontakt treten. Aber die Verständigung mit den unmittelbaren Nachbarn oder auch innerhalb mancher Familien klappt überhaupt nicht. Und diese vielen Kleinkriege finden ihre Entsprechung in den großen Kriegen überall auf der Welt. Menschen leiden. Und sind geschafft.

So nebenbei haben wir auch Gott abgeschafft. Und gar nicht gemerkt, dass wir genau deshalb oft so geschafft sind. Denn ohne ihn müssen wir ja selber schaffen. Und das ist oft genug gründlich schief gegangen.

Jetzt kommt der Prophet und sagt: Seht hin! Gott schafft Neues. Und er beschreibt das Neue, das Gott schafft:

Es soll niemand mehr geboren werden, nur um zu früh zu sterben. Es soll keine sterbenden Säuglinge mehr geben. Keine abgebrochenen Lebensgeschichten. Als

Kind soll gelten, wer 100 Jahre alt ist. Und offensichtlich ist das ein erfülltes, ein gutes, ein heiles Leben – auch im hohen Alter. Das ist neu. Und das schafft Gott.

Es soll niemand mehr ein Haus bauen, das er dann nicht bewohnen kann. Es soll niemand mehr einen Weinberg anlegen, dessen Früchte er dann nicht ernten kann. Es soll niemand mehr einen Beruf erlernen, um dann arbeitslos zu werden. Es soll niemand mehr in die Schule gehen, nur um dort am Leistungsdruck zugrunde zu gehen. Menschen werden lernen und arbeiten und die Frucht ihrer Arbeit genießen. Das ist neu. Und das schafft Gott.

Es soll kein Nebeneinander und schon gar kein Gegeneinander mehr geben. Wolf und Schaf weiden zusammen, Löwen werden zu Vegetariern. Dann wird auch nicht mehr ein Mensch dem andern ein Wolf sein. Nicht mehr Mensch gegen Mensch. Das ist neu. Und das schafft Gott.

Und auch das Verhältnis zu Gott wird geheilt werden. „*Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.*“ Gott sehnt sich nach unserem Gebet. Und er antwortet nur zu gerne. Er „*will sich freuen über sein Volk*“, in dem es kein Weinen und kein Klagen mehr geben wird. Das ist neu. Und das schafft der Gott, den wir abschaffen wollten.

Wir sind erschöpft. Aber der Schöpfer ist am Werk. Wir sind geschafft. Aber Gott schafft Neues.

(3) Wir sind am Ende. Aber Gott fängt neu an.

Wer dieses Gotteswort heute aufmerksam hört, der merkt: Das klingt paradisisch. Aber es ist noch nicht das Paradies.

Da ist von Jerusalem die Rede. Aber es ist noch nicht das himmlische Jerusalem.

Da werden noch Menschen geboren und sie sterben. Da gibt es noch Arbeit, Mühe, Anstrengung. Da ist noch die Schlange, auch wenn sie wohl harmlos geworden ist.

Das ist oft so bei den Propheten des lebendigen Gottes, dass das, was sie sagen, ganz irdisch, ganz weltlich verstanden werden kann. Und doch gleichzeitig über diese Welt hinausweist. So auch hier: Da wird den Menschen, die aus der Gefangenschaft zurückgekehrt sind, Hoffnung gemacht. Da wird eine Zeit angekündigt, in der in dieser Welt ganz vieles heil und gut sein wird. Davon redet übrigens auch das Neue Testament. Und da wird gleichzeitig schon darüber hinaus geschaut. Weil ja vom Schöpferhandeln Gottes gesprochen wird, vom neuen Himmel und der neuen Erde.

Sehen Sie: Gott fängt an. Er fängt an, indem er denen Hoffnung macht, die am Ende sind. Damals. Und heute. Gott hat längst angefangen, sein Reich zu bauen. Er ist am Wirken. In unserer Welt. Er hat seinen Sohn gegeben. Der hat gesagt: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ (Lk 17,21). Weil Jesus mitten unter uns ist. Wo er ist, da ist das Reich Gottes. Jesus, der Anfänger und Vollender des Glaubens. Gott ist wirklich ein Anfänger. Der will mit Ihnen anfangen. Vielleicht auch neu anfangen. Der will Ihnen und Euch Hoffnung geben. Und Zukunft. Und Leben. Der will neu anfangen mit allen, die am Ende sind. Die Güte und Barmherzigkeit Gottes haben nämlich kein Ende (Klgl 3,22). Tag für Tag fängt er neu an.

Und was er anfängt, das bringt er zum Ziel. Was der Prophet angekündigt hat, das

greift gut 550 Jahre später Petrus in einem Brief auf: „Wir warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ (2.Pt 3,13). Wir warten. Und wissen: Gott ist am Wirken. Er lässt uns noch Zeit. Zeit, zu ihm zu finden. Zeit, andere zu ihm einzuladen. Zeit, denen, die am Ende sind, zu sagen: „Hey, du, es gibt eine Zukunft!“ Jetzt, in dieser Wartezeit, lässt sich das tatsächlich erfahren, dass Gott wirkt. Dass er beispielsweise Beziehungen heilt, wo Streit ist. Dass er Gebete erhört, und oft genug wirklich schon, bevor wir sie aussprechen. Probieren Sie's aus und vertrauen Sie sich diesem Gott an.

Und dann, ganz am Ende der Bibel wird die Verheißung noch einmal aufgegriffen. Sie haben's vorhin in der Schriftlesung gehört. Das bezieht sich konkret auf die alte Zusage des Propheten. Und geht doch weit darüber hinaus. Denn jetzt wird Gott selbst unmittelbar gegenwärtig sein. Er läuft mit dem Taschentuch zwischen seinen Menschen herum und wischt ihnen die Tränen ab. Kein Leid wird mehr sein und kein Schmerz und kein Geschrei. Und vor allem (und das ist neu:): Jetzt wird es auch keinen Tod mehr geben.

Das ist die gute Nachricht für alle, die erschöpft sind: Der Schöpfer ist am Werk. Das ist die frohe Botschaft für alle, die geschafft sind: Gott schafft Neues. Das ist das Evangelium für alle, die am Ende sind: Gott fängt neu mit Ihnen an.

Damit Sie dabei sein können, wenn es eines Tages so weit ist. Wenn Jubel sein wird und Herrlichkeit und Leben und Freude und noch viel mehr. Und das alles ohne Ende.